Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

Posener Zeitung.

№ 10. Donnerstag den 12. Januar. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 11. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem K. Belgischen Gouverneur der Provinz Lüttich, Baron de Mascar zu Lüttich, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse; dem evangelischen Pastor primarius Rother zu St. Elisabeth in Breslau, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Festungs-Bauschreiber, Premier-Lieutenant a. D. Rösler zu Köln und dem gewerkschaftlichen Betriebs-Dirigenten und Hüttenmeister der Gaarhütte bei Hettstädt, Ernst Friedrich Koch, den Rothen Adlerorden vierter Klasse: so wie dem gewerkschaftlichen Geschwornen Georg Erdmenger auf der Kupferhütte bei Sangerhausen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; dem ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät und Universitäts-Prediger Dr. Rothe in Bonn die von ihm nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Amtsverhältnissen zu ertheilen; dem Banquier Karl Gustav Brüstlein zu Berlin und dem Banquier Alexandrr Mendelssohn zu Berlin den Charakter als Geheimer Kommerzienrath; desgleichen dem Rechtsanwalt und Notar Martens zu Danzig den Charakter als Justizrath; und dem Appellationsgerichts-Kanzlei-Inspektor Flögel zu Königsberg den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der ordentliche Lehrer am Marien-Gymnasium zu Posen, Dr. Johann Rymarkiewicz, ist zum Oberlehrer befördert; und dem Kantor und Organisten Karl Kuntze zu Pritzwalk das Prädikat „Musikdirektor“ beigelegt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, von Hamburg.

Se. Excellenz der Staatsminister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten v. d. Heydt, von Elberfeld.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Konstantinopel, den 2. Januar. (Ueber Wien.) Vermittelungsnote vom Sultan angenommen. Flotte dürfte nächstens auslaufen. Vollmacht hierzu angelangt. Große Feuersbrunst im Griechenviertel.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 10. Januar. In Stettin hat sich eine gemeinnützige Baugesellschaft gebildet, die für sogenannte kleine Leute gesunde und geräumige Wohnungen beschaffen und diese billigst vermiethen will. Die Aktionäre erhalten für ihre Einschüsse 4 Prozent Zinsen, der Ueberschuß wird zum Reservefonds geschlagen, der dritte Theil des Reingewinns aber vorweg zur allmähligen Amortisation der Aktien verwendet. Bei etwaiger Auflösung der Gesellschaft erhält der Aktionär den Nennwerth der Aktien und 4 Prozent Zinsen und der Ueberschuß wird von der Stadt Stettin zu gemeinnützigen Zwecken verwendet. Die Gesellschaft hat die Sportel- und Stempelfreiheit bei der Regierung nachgesucht, eine Vergünstigung, welche die Berliner gemeinnützige Baugesellschaft bereits besitzt. Schon vor einiger Zeit haben darum die Minister v. d. Heydt, Simons und v. Bodelschwingh den Kammern einen Gesetz-Entwurf, betreffend die der Stettiner gemeinnützigen Baugesellschaft bewilligte Sportel- und Stempelfreiheit zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt. Die Kommission für Finanzen und Zölle hat jetzt über diese Vorlage Bericht erstattet und in Berücksichtigung des gemeinnützigen und auf Abhülfe eines anerkannten Uebelstandes gerichteten Zweckes der Gesellschaft dahin angetragen: „die hohe Kammer wolle beschließen, dem Gesetz-Entwurf, betreffend die der Stettiner gemeinnützigen Bau-Gesellschaft zu bewilligende Sportel- und Stempelfreiheit die Genehmigung zu ertheilen. — Ebenso ist der Bericht der Justiz-Kommission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Konflikte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen, jetzt im Druck erschienen. Die Kommission hat die Vorlage, die den Zweck hat, die Entscheidung der Frage: ob wegen einer in einem gegebenen Falle durch eine Amts- oder Diensthandlung veranlaßte Rechtsverletzung wider Denjenigen, welcher die Handlung oder Unterlassung begangen hat, ein gerichtliches Verfahren im Wege des Civil- und Strafprozesses zuläßig sei? durch gesetzliche Normen zu regeln, der Kammer zur Annahme empfohlen. Nur zu §. 2. hat sie folgende Abänderung beschlossen: „Erachtet der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vor Fällung seines Urtheils noch thatsächliche Ermittelungen für erforderlich, so ist er befugt, solche durch die Verwaltungs- oder durch die Gerichtsbehörden zu veranlassen, insbesondere die Fortsetzung der gerichtlichen Instruktion oder Untersuchung bis zu einem zu bestimmenden Ziele anzuordnen. Ueber das Ergebniß dieser Ermittelungen sind vor Fällung des Urtheils die in der Sache betheiligten Privatpartheien zu hören. Denselben ist zu diesem Zwecke zu eröffnen, daß ihnen freistehe, sich über die Verhandlungen, deren Einsicht ihnen bei den Gerichten, bei welchen die Verfolgung eingeleitet ist, gestattet werde, binnen einer Präklusiv-Frist von 4 Wochen zu erklären. Im Uebrigen kamen auch hier die Bestimmungen der §§. 5. und folgende des Gesetzes vom 8. April 1847 zur Anwendung.“ — Nach der Regierungs-Vorlage hat dieser §. 2. folgende Fassung: „Erachtet der Gerichtshof zur Entscheidung der Competenz-Conflikte vor Fällung seines Urtheils noch thatsächliche Ermittelungen für erforderlich, so ist er befugt, solche durch die Verwaltungs- oder durch die Gerichts-Behörden zu veranlassen, insbesondere die Fortsetzung des gerichtlichen Verfahrens bis zu einem zu bestimmenden Ziele anzuordnen.“

Der Handels-Minister v. d. Heydt, der vor einigen Tagen nach der Rheinprovinz abgegangen war, um daselbst der Verlobungsfeier einer seiner Nichten in Elberfeld beizuwohnen, wurde heute hier zurück erwartet.

Der Landrath Maurach zu Schwanebeck und Vertreter des 7ten Magdeburger Wahlbezirks in der 2. Kammer wird bereits in den Abgeordneten-Kreisen als der künftige Polizei-Präsident von Königsberg genannt. Der Abg. Maurach ist Mitglied der Fraktion Manteuffel.

Es ist in neuerer Zeit mehrfach vorgekommen, daß die Russischen Gränzbehörden bei den Kaufleuten innerhalb des jenseitigen Gränzbezirks unverhoffte und strenge Revisionen nach unversteuerten Waaren vorgenommen haben und auch die mit der Zollabfertigung beauftragte Unter-Beamte jetzt strenger und sorgfältiger als früher kontrolirt werden, um jede Art von Schmuggel zu verhindern. Durch die erste Maßregel sind viele Personen ins Unglück gestuzt, mindestens aber in bedeutende Verluste gerathen und die einzige Art des Handels, welche bei dem strengen Absperrungssystem Rußlands, namentlich gegen Preußen, noch möglich, ist somit beeinträchtigt worden. Es ist sicher, daß die Russischen Behörden zu diesen Maßnahmen wesentlich durch die Taktlosigkeit und Unvorsichtigkeit veranlaßt worden sind, mit welcher die diesseitigen Zeitungen nicht selten jenen Handelsverkehr vor die Oeffentlichkeit gezogen haben. Es kann in dieser Beziehung den Redaktionen und Correspondenten nicht genug Vorsicht anempfohlen werden, da durch unvorsichtige Aeußerungen dem Lande große Verluste und vielen Personen unersetzliche Nachtheile zugefügt worden.

Man sieht den nächsten Tagen bei uns mit großer Spannung entgegen, weil man glaubt, daß sie die endliche Entscheidung über Krieg oder Frieden bringen werden. Der Kaiser von Rußland hat früher andeuten lassen, daß er das Einlaufen der Englisch-Französischen Flotte in das schwarze Meer als eine kriegerische Herausforderung betrachten werde. Dieser Fall ist nun eingetreten. Von anderer Seite wird jedoch die Meinung verfochten, daß jene große Frage so schnell sich nicht entscheiden werde, zumal die gegenwärtige Jahreszeit den Kriegsoperationen hinderlich sei, und beide Theile es vorziehen würden, bis zum Frühjahr die Ungewißheit zu erhalten, um während dieser Zeit theils ihre Rüstungen, theils die diplomatischen Friedensunterhandlungen fortzusetzen. Auch tauchen bei der jetzigen Krisis wieder Gerüchte auf, daß die Russische Partei auf eine Annäherung an Frankreich sinne und darauf hinwirke, dieses von dem Bündniß mit England zu trennen. Indessen möchte ein Bündniß mit Rußland die öffentliche Meinung in Frankreich doch sehr gegen sich haben, so daß an eine Realisirung für jetzt nicht zu denken ist.

Berlin, den 10. Januar. Die neue Schloßkapelle wird, so weit es bis jetzt bestimmt ist, durch einen feierlichen Gottesdienst am 18. d. M. eingeweiht und der letztere durch Glocken von der Kuppel zum ersten Male eingeläutet werden. Da die Glocken für die Kuppel noch nicht vollendet sind, wird man sich der Glocken des Domkirchenthurms bedienen, welche dieserhalb dorthin gebracht werden sollen. Die gottesdienstliche Feier bei dem diesjährigen Ordensfeste wird wie bereits gemeldet am 22. d. in der neuen Kapelle stattfinden.

— Der St.-Anz. enthält ein Privilegium vom 28. Dezbr. 1853 wegen Emission von Prioritäts-Obligationen der Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Gesellschaft zum Betrage von 1,800,000 Rthlr.

— Dem Mechaniker G. E. Schwinck zu Berlin ist ein Patent auf eine Setzmaschine für telegraphische Depeschen auf fünf Jahre ertheilt worden.

— In Folge der durch den Anschluß des Steuervereins an den Zollverein herbeigeführten Organisationsveränderungen ist der bisherige Preußische Vereinsbevollmächtigte, Geh. Reg.-Rath v. d. Gröben, zum Vereinsbevollmächtigten in Hannover ernannt worden. Der bisherige Preußische Ober-Gränz-Controleur im Großherzogthum Luxemburg, Haberecht, ist gleichfalls nach Hannover versetzt worden. Preußische Stations-Controleure sind im Königreich Hannover bestellt worden, zu Leer, Harburg, Celle, Hildesheim, Geestemünde, Nordhorn und Hitzacker.

— Eine für den Produktenhandel nicht unwichtige Entscheidung des General-Direktors der Steuern, stellt die im Jahre 1846 ergangene Anordnung, wonach von Türkischem Weizen nur der zweite Mahlsteuersatz, nicht der Mahlsteuersatz für Weizen, erhoben werden soll, wieder her.

— Für den Bau einer Eisenbahnlinie von hier nach Kreuz hat sich eine Comité gebildet, an welchem sich fünf renommirte Bankierhäuser unserer Stadt betheiligt haben. (N.-Z.)

— Nach dem so eben erschienenen Jahresberichte der hiesigen Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden unterhält dieselbe gegenwärtig am Kap 13 meist als Geistliche ordinirte Missionare auf acht verschiedenen Stationen. Bemerkenswerth ist die im Bericht mitgetheilte Thatsache, daß mitten unter der Kaffernbevölkerung sich eine ausschließlich aus Deutschen bestehende Kolonie unter dem Namen Neu-Deutschland gebildet hat, welcher die hiesige Missionsgesellschaft auf ihre Bitten einen Geistlichen in der Person des Missionar Posselt zusenden mußte. Posselt hat mit der geistlichen Pflege dieser Deutschen Gemeinde zugleich die Missionsthätigkeit unter den sie umwohnenden Zulukaffern übernommen. — Derselbe Bericht theilt mit, daß im Jahre 1853 sich 16 neue Missionsvereine in Preußen gebildet und der hiesigen Muttergesellschaft angeschlossen haben.

— In verschiedenen Provinzialstädten war den Söhnen solcher Personen, welche sich den Dissidentengemeinden angeschlossen hatten, gestattet worden, sich der Theilnahme an dem auf den Gymnasien stattfindenden Religionsunterrichte zu enthalten. Durch eine neuere Verfügung soll diese Dispensation als ein „unstatthafter Mißbrauch“ be-

---

Zwei Verzweifelte.

(Schluß aus Nr 9.)

In einem armselig ausmöblirten, aber sehr reinen und fast zierlich aufgeputzten Dachstübchen in einem der hohen, schwarzgeräucherten Häuser in einer engen und dunklen Nebengasse der City saß ein sehr hübsches blondes Mädchen von ungefähr zwanzig Jahren und nähete feines Weißzeug. Wahrlich ihr ganzer Anzug war nur wenige Schillinge werth, aber er war so rein, so nett und saß ihr so trefflich, als wenn er eben so viele Pfunde gekostet hätte. Ihre hellblonden Locken umrahmten ein Gesichtchen voll süßen Seelefriedens, in welchem ein paar Augen von reinster Himmelsbläue und von reinster Himmelsunschuld sanft leuchteten. Ueberall in ihr, an ihr, um und neben ihr der Geist der Ordnung, der Züchtigkeit, der Sitte und der Reinheit. Die Züge waren so blaß, so zart und so fein, wie die einer Fürstin. Und doch war das Auge übernächtig und voll Unruhe, und dann und wann löste sich ein banger Seufzer aus dieser jungfräulichen Brust los. Endlich hörte sie Schritte auf der Stiege, und ihr Gesicht verklärte sich schnell; sie horchte: aufsteigende Zweifel schatteten sich in ihren reinen Zügen ab. Es klopfte an die Thür, und sie erbebte. Kaum vermochte sie die Einladung zum Eintreten auszusprechen. Ein junger Mann in einem abgetragenen und ausgebesserten Anzug schritt, sich linkisch und demüthig verbeugend, über die Schwelle. „Um Verzeihung, wohnt hier Mr. John Smid?“

„So ist's, Herr. Was wünschen Sie von ihm?“

„So sind Sie seine Tochter Miß Betty?“

„Ich bin's.“

„Zu Ihnen wollt' ich gerade; denn von Ihrem Vater komme ich her.“

„Um Gotteswillen, wo ist er? Was ist mit ihm geschehen? Es ist ihm ein Unglück begegnet, denn noch niemals ist er Nachts aus dem Hause geblieben.“

„Allerdings ein kleines Unglück —“

„O mein armer, armer Vater! Was werd' ich hören müssen.“

Der junge Mann betrachtete die sichtbaren Zeichen ihrer Seelenangst in ihren Zügen mit großer Theilnahme und sah sich auch im Zimmer um. „Erschrecken Sie nicht, liebes Kind, mit dem Unglück hat's nichts auf sich. Ein alter Bekannter hat ihn gestern Abend getroffen und in eine Taverne gezogen. Da haben sich die beiden Herren fest gezecht. Der Andere hat sich spitzbübischer Weise aus dem Staube gemacht, Ihr Vater aber ist als ehrlicher Mann geblieben und muß nun als Faustpfand sitzen, bis die Schuld bezahlt ist, wenn er nicht in's Gefängniß wandern will. Sonst ist er frisch und gesund.“

„Mein Vater! Mein lieber Vater darf nicht in das Gefängniß!“ sagte das Mädchen ängstlich. „Können Sie mir angeben, wie viel seine Schuld beträgt?“

„Zwölf Schillinge.“

„Ach, mein Herr, ich habe nur drei Schillinge in meinem Besitz. Aber ich will schnell zu Miß White laufen und sie sehr bitten, daß sie mir neun Schillinge auf meine Arbeit vorstreckt.“

„Wer ist Miß White?“

„Die Putzhändlerin, die mir Arbeit giebt.“

„Wenn Miß White aber Ihre Bitte nicht erfüllt, was dann?“

Das Mädchen brach in Thränen aus. „Ach, Gott,“ schluchzte sie, „ich fürchte selbst, sie thut es nicht; denn ich bin ihr schon sechs Schillinge schuldig, und sie ist eine harte Frau.“

„Wofür haben Sie diese Schuld gemacht?“

Sie zögerte erröthend mit der Antwort.

„Sie dürfen sich mir anvertrauen; ich nehme den herzlichsten Antheil an Ihrem Schicksal und wollte nur, ich könnte Ihnen helfen. Aber ich bin selbst ein armer Schreiber. Wozu haben Sie die sechs Schillinge geborgt?“

„Mein Vater ist gar schwach und bedarf der Stärkung. Ich habe ihm zuweilen ein halbes Hühnchen in der Brühe gekauft oder ein Beefsteak.“

„Unter solchen Umständen wird Miß White nichts mehr borgen. Sechs Schillinge will ich Ihnen geben, aber das ist auch Alles, was ich besitze. Haben Sie keinen werthvollen Gegenstand, den wir versetzen könnten?“

„Ich habe nichts, gar nichts als das Gebetbuch meiner verstorbenen Mutter. Sie hat mich sterbend beschworen, mich nie davon zu trennen und es ist mir nichts heiliger, als ihr Andenken und mein ihr gegebenes Versprechen, aber ich gebe es gern hin für meinen Vater.“ Zitternd holte sie das Buch herbei. „Ach, mein Herr, in mancher stillen Nacht habe ich auf die leeren Blätter hinten im Gebetbuch meine geheimsten Gedanken niedergeschrieben. Es darf Niemand erfahren, daß ich die Schreiberin bin. Wollen Sie mir das versprechen?“

„Gewiß, gute Miß. Sein Sie außer Sorgen. Es soll kein Mißbrauch mit Ihrem Heiligthum getrieben werden. Nun machen Sie sich fertig; wir wollen gehen.“

Während sie in die Kammer schlüpfte, schlug Stauton das Buch auf und las die frommen Herzensergüsse des Mädchens. Seine Augen leuchteten und füllten sich mit Thränen der Rührung und Wonne. Sie kam und hatte ein sehr geringes Tuch umgeschlagen, aber als sie auf der Straße so neben ihm hinschritt in ihrer unbewußten Würde, betrachtete er sie mit Blicken der Ehrfurcht und Bewunderung.

Miß White gab den neuen Vorschuß nicht, versicherte aber dem Begleiter des Mädchens, Betty sei ein Engel. Das war ihm aus diesem Munde lieber als das Geld aus dieser Hand. Er versetzte also auf dem Wege das Buch bei einem Trödler, und die 12 Schillinge kamen zusammen. Betty hatte eine große Freude darüber.

„Wovon wollen Sie aber heute und morgen leben, Miß, wenn Sie all' Ihre Baarschaft weggeben?“

„Ich weiß es nicht, aber Gott wird helfen,“ versetzte sie vertrauensvoll. „Ich werde die Nächte hindurch arbeiten.“

„Ja, Gott wird weiter helfen!“ rief er und hätte sich durch seine Bewegung fast verrathen.

Stauton ging erst allein in die Taverne und auf das Zimmer des alten Smid, um ihn mit wenig Worten in seiner Rolle zu instruiren. Dann holte er Betty herbei. Welch' ein himmlischer Genuß für ihn, als das süße Kind dem Vater weinend um den Hals faßte, küßte und an ihr Herz drückte. „Ach, mein Vater, mein Vater, welche schreckliche Nacht hab ich verlebt, voll Angst und Kummer um Dich. Doch still davon! Gelobt sei Gott, daß ich Dich gesund wieder habe.“ Und nun lachte und jubelte sie.

zeichnet und den Gymnasialdirigenten eben so wie den Vorstehern der Real- und Elementarschulen aufgegeben sein, die betreffenden Schüler zur Theilnahme am Religionsunterrichte anzuhalten. (C.-B.)

— Zu Strelitz am Zobten ist neuerdings der eigenthümliche Fall vorgekommen, daß am Weihnachtsabend der gegenwärtige Administrator der dortigen, unter Königlichem Patronate stehenden Pfarre, von der Königlichen Regierung das Berufungs-Dekret als Pfarrer erhielt, während am Tage nach dem Weihnachtsfeste ein Lokalist in dem Pfarrhause erschien und sich, mit Fürstbischöflicher Vokation versehen, als neuer Pfarrer von Strelitz präsentirte. (C.-B.)

— Vor Weihnachten ging von hier ein Kunstwerk nach München, ein kolossaler **Kronleuchter** zu 400 Flammen von Zinkguß, der für das dortige neue Hoftheater in der Kunst-Gießerei des akademischen Künstlers Herrn M. **Geiß** hierselbst (Behrenstraße) bestellt worden war. Bei dem hohen Stande der Kunstthätigkeit in München und der natürlich daraus folgenden Rivalität ist die große Anerkennung, die das Werk dort gefunden, eine besondere Ehre für den Berliner Kunstfleiß. Die dortigen Berichte rühmen die Anordnung, die vollendete Modellirung der Ornamente und die Schönheit des Gusses. — In Berlin ist die Zahl der großen Ateliers, die sich mit dem Zinkguß beschäftigen, bereits auf sieben gestiegen.

— Der hiesige Möbel- und Spiegelfabrikant Hr. Spinn hat in diesen Tagen eine Reise nach Spanien, Aegypten und der Türkei angetreten, um für den bereits dahin stattfindenden Export hiesiger derartiger Fabrikate weitere Verbindungen zu eröffnen.

— Der „freilich sehr mährchenhaft lautende gespenstige Spuk der sogenannten **Klopfgeister**" findet auch in der neuesten Schrift des greisen Naturforschers Dr. G. H. v. **Schubert** eine tief-ernste Besprechung. Das Vorwort zu dieser Schrift enthält ein beachtungswerthes „Eingeständniß früherer Irrthümer." Der Verfasser schreibt darin: „er habe sich in manchen seiner älteren Schriften durch einen ihm selber inwohnenden krankhaften Hang verleiten lassen, viele jener ebenso seltenen als seltsamen Erscheinungen aus einem nächtlichen Traumgebiete der menschlichen Natur für gesunde und geistig hochachtbare zu halten, welche doch ihrem Wesen nach krankhaft sind und der höheren Weihe des Geistes ermangeln. Er habe auf das Vogelgeschrei phantastischer Visionen, auf die Orakelsprüche unserer modernen Pythien und Cassandren mit abergläubiger Hingebung geachtet und die Gefahren nicht erkannt, die unseren Forschungen im Nachtgebiete der magischen Zustände und Erscheinungen auf jedem Schritt begegnen. Wenn und daß der Verfasser hierdurch den Ernstergesinnten ein Aergerniß, den Leichtsinnigen eine geistig ungesunde Nahrung gegeben, dafür bitte er die ihm befreundeten Leser um Vergebung." — Auch in Berlin, wo leider psychographische und ähnliche Pythien und Cassandren insgeheim mehr, als öffentlich ausgesprochen wird, spuken, verdient die neueste Schrift Schubert's nicht allein gelesen, sondern auch beherzigt zu werden.

— Neben dem Schwindel gedeiht der Wucher in Berlin. Er ist der moderne Proteus, welcher alle möglichen Gestalten annimmt und so seinen Gegnern zu entschlüpfen weiß. Nur selten erscheint er in seiner wahren Gestalt, sondern verbirgt sich meist unter der Maske des soliden Geschäftsmannes. Bald handelt er mit Hypotheken, bald mit Häusern oder Grundstücken. In neuester Zeit, wo das Wechselrecht eine so große Ausdehnung erhalten hat, borgt er auf Wechsel, die er gegen Provisionen prolongirt. Sein Verfahren ist höchst verschieden und richtet sich nach der Natur des Gegenstandes und des Opfers, mit dem er es zu thun hat. Eine gewöhnliche Spekulation der Wucherer ist die Art, wie sie mit Bauunternehmern verfahren. Irgend ein Maurermeister oder ein anderer Bürger der Stadt will ein Haus bauen, von dem er sich besonderen Nutzen bei den hohen Miethspreisen verspricht. Er selbst besitzt nicht einmal die Kaufsumme für die bloße Baustelle, oft kann er kaum die Gerichtskosten für diesen Kauf bezahlen. In seiner Verlegenheit wendet er sich an einen Wucherer. Der Menschenfreund findet sich sogleich bereit, gegen Einräumung der ersten Hypothek eine Summe vorzustrecken, die aber kaum zum Beginn des Baues und zur Herbeischaffung des rohen Materials hinreicht. Die betheiligten Handwerker, Tischler, Schlosser u. s. w., können nicht bezahlt werden und erhalten zu ihrer Sicherheit die zweite, oft auch die dritte und letzte Hypothek. Wenn das Haus einmal dasteht, gehört dem Besitzer nicht ein Ziegel mehr, denn jede neue Summe, die er nöthig hat, um den Bau nicht ins Stocken gerathen zu lassen, muß mit neuen und harten Opfern erkauft werden. Er ist, wenn er auch einiges Vermögen vorher besessen hat, ein vollständig ruinirter Mann. Jetzt verlangt der Wucherer die vorgestreckte Summe sammt Zinsen zurück. Natürlich kann der Unternehmer nicht Zahlung leisten. Das Gebäude wird subhastirt und der Besitzer der ersten Hypothek kauft dasselbe zu einem billigen Preise. Die dabei beschäftigten Handwerker müssen sich mit dem, was übrig bleibt, begnügen und gehen oft ganz leer aus. Der **Wucherer** ist nun rechtmäßiger Hauseigenthümer, und das Gesetz muß ihn noch im Besitz bestätigen. — Ein ähnliches Verfahren übt der **Wucherer** gegen **Gutsbesitzer**, und manch schönes Besitzthum geräth auf diese Weise in seine Hände. — Verborgt der **Wucherer** Geld, so geschieht es nur auf kurze Zeit und gegen Wechsel. Ist dieser abgelaufen, und kann der Schuldner nicht bezahlen, so zeigt jener sich gern bereit, gegen „anständige Zinsen" zu prolongiren. So schwillt die Summe immer mehr an, bis sie, wachsend wie eine Lawine, das arme Opfer unter der Last begräbt. Der **Wucherer** macht selten ein Geschäft allein, er geht wie der Wolf stets in Gesellschaft auf Raub aus. Er braucht Helfershelfer, welche das Wild aufspüren, andere, die es stellen. Der Gewinn wird gemeinschaftlich getheilt. Am liebsten ist ihnen das „faule Fleisch", das heißt ein Mann, der dem Ruin schon nahe steht. An seine Fersen heften sich die Blutsauger, und in kurzer Zeit ist er verloren. Der **Wucherer** kennt die Gesetze und weiß sie wenigstens mit bewunderungswürdiger Schlauheit zu umgeben. Auch in den untersten Ständen finden wir Wucherer, Männer und Frauen, welche Geld an Dienstboten und Tagelöhner verborgen und oft vom Thaler **wöchentlich** einen Silbergroschen Zins nehmen, während bekanntlich die Interessen eines Thalers zu 5 Prozent auf ein **ganzes Jahr** nur 1 Sgr. 6 Pf. betragen. (Kreuzztg.)

Aus **Elbing** melden die „E. A." folgendes Unglück: Der Doktor Sauer aus der benachbarten an dem Nogatstrom belegenen Dorfschaft Jungfer, ein junger, sehr geschickter und beliebter Arzt, hatte am Donnerstag mit seiner Gattin und einer sich zeitweilig in seinem Hause aufhaltenden jungen Dame (Fräulein R., Gouvernante im Hause des Herrn Oberamtmann Schwieger zu Horsterbusch) an dem Abend des genannten Tages das hiesige Theater besucht, und nach dem Schluß desselben die Rückfahrt zu Eise angetreten, über den Elbingfluß, Krafohlkanal und dann auf der Nogat. Hier fährt in dem dichten Schneegestöber der Schlitten, auf dem die genannten Personen und hinten auf der Pritsche der Kutscher sich befinden, ohne daß diese eine Ahnung davon haben, in eine Blänke. Der Kutscher sieht das Pferd plötzlich versinken, wirft sich vom Schlitten auf das Eis, das er kaum noch erreicht, und ist der einzige, der sich rettet; vor seinen Augen sieht er gleichzeitig im Nu Pferd, Schlitten und die darin Sitzenden im Wasser verschwinden. Durchnäßt und halb erstarrt kommt nach längerem Umherirren der gerettete Kutscher nach dem nächsten Dorfe. Dort nicht ohne Mühe zur Besinnung gebracht, erzählt er das Unglück. Darüber ist eine längere Zeit verflossen. Man begiebt sich nach der Unglücksstelle und findet (wie von Einigen berichtet wird) Schlitten und Pferd auf dem Wasser schwimmen, aber von den darauf befindlich gewesenen war nichts mehr zu entdecken. Der reißende Strom hatte sie unter das Eis gezogen.

Danzig, den 8. Januar. Ich eile, schreibt man der „Spener'schen Zeitung," Sie von einem Ereignisse in Kenntniß zu setzen, welches seit gestern Abend hier das Tages-Gespräch bildet. Es ist dies die angebliche Entdeckung einer weit verzweigten Verschwörung, welche sich in dem Polnischen Gubernium Plozk gebildet und nichts Geringeres, als die Befreiung Polens von der Russischen Herrschaft zum Zwecke gehabt haben soll. So weit scheint mir die Sache ziemlich wahrscheinlich, da in der That unter dem grundbesitzenden Adel Polens — diesem sollen die Verschwornen ausschließlich angehören — seit einiger Zeit eine gewisse Mißstimmung ohne Zweifel hervorgerufen durch die immer fortschreitende Entnationalisirung des Landes und die, in Folge des Türkischen Krieges bedeutend gesteigerten pekuniären Anforderungen an diesen Stand, sich bemerkbar gemacht haben soll, und diese leicht zu einer Conspiration geführt haben kann. Weniger wahrscheinlich dünkt es mich schon, daß die Verschwornen auch unter der (bekanntlich fast nur aus Großrussen bestehenden) Besatzung von Nowo Georgiewsk (weiland Modlin) Genossen gefunden haben sollen, und daß die, von dieser beabsichtigten Ueberlieferung dieser Hauptfeste Polens in die Hände der Malkontenten nur durch einen Zufall, oder die geschärfte Wachsamkeit der kaiserlichen Behörden, kurz vor dem dazu bestimmten Tage hintertrieben worden wäre. Bei dieser Gelegenheit nun (erzählt Fama), sei die Russ. Polizei in den Besitz aller Papiere der Verschwornen gekommen, und habe aus diesen ersehen, daß die Conspiration auch in den Preußisch gewordenen, vormals Polnischen Landestheilen, ihre Theilnehmer gehabt habe. Diese Kunde habe sie der Preußischen Regierung mitgetheilt, und diese bei einer beträchtlichen Anzahl Gutsbesitzer in den Grenzkreisen Haussuchungen halten lassen. Mehrere dieser Haussuchungen hätten denn auch ein für die davon Betroffenen so gravirendes Resultat ergeben, daß sofort zu ihrer Verhaftung geschritten worden sei. Die jetzt steckbrieflich verfolgten Gutsbesitzer v. Balinski und v. Puttkammer-Kleszczinski (dieser auf Trzczyn und jener auf Wasiolly, Kreises Löbau) hätten sich auch unter der Zahl der Verschwornen befunden, jedoch fast gleichzeitig mit der Preuß. Regierung Kunde von der Entdeckung der Conspiration erhalten und darauf sofort das Weite gesucht. (Die „N. Pr. Z." erklärt die Gerüchte von einer Verschwörung für unbegründet. R.)

Königsberg, den 7. Januar. Auf ein von mehreren hiesigen Bürgern an den Ministerpräsidenten gesandtes Glückwunschschreiben zum neuen Jahr, hat dieser in einem Briefe geantwortet, welcher mit folgenden Worten schließt: „Was dasselbe uns auch bringen möge, wenn wir nur, jeder an einem Orte, unsere Schuldigkeit thun, Gott vertrauen und zu unserm Könige mit Blut und Leben halten, dann können wir getrost in die Zukunft blicken. Und, Gott sei Dank, in Preußen giebt es noch viel Treue und darin liegt Preußens Stärke und Zukunft."

Köln, den 7. Januar. Am Neujahrstage wurde der Königin von England die von dem Lithographen Witte kalligraphisch schön ausgeführte Dank-Adresse des Kölner Männer-Gesang-Vereins im Schlosse zu Windsor überreicht. Königin Victoria nahm dieselbe aufs huldvollste entgegen und ließ nicht nur dem Vereine, sondern allen Unterzeichnern der Adresse ihren geneigtesten Dank aussprechen.

Die Königl. Preuß. Regierung zu **Arnsberg** hat in dem ganzen Umfange ihrer Verwaltung den Gebrauch der Gänsefedern in den Schulen und Lehr-Anstalten empfohlen, da die Erfahrung gelehrt habe, daß der Gebrauch der Stahlfedern die Handschriften verderbe.

Hamburg, den 4. Januar. Der Beginn des Jahres hat uns auch hier den Winter von seiner unangenehmsten Seite gezeigt. Kälte, starker Schneefall hemmen Geschäft und Kommunikation. Die Elbe steht jetzt, ist aber noch immer nicht recht sicher und nur von Fußgängern und Handschlitten zu passiren. Einige Schlitten, welche stark bespannt und beladen die Fahrt hinüber machen wollten, sind eingebrochen und nur die Menschen gerettet worden. Diese Umstände waren um so lästiger, als am Schlusse des Jahres, vor der Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollvereine noch starke Waarensendungen nach Hannover befördert werden sollten, womit nun unter großen Beschwerden, bei denen man polizeiliche Hülfe requiriren mußte, vorgegangen werden konnte. — Am 30. Dezember v. J. ist der mit Großbritannien abgeschlossene Vertrag über den gegenseitigen Schutz der Autorenrechte hier publizirt worden. Der Nachdruck von in England und Irland erschienenen literarischen und artistischen Werken wird (wenn vom Verfasser die Bedingungen des Artikels 7. erfüllt sind: Eintragung in besonders anzulegende Listen, Ablieferung eines Exemplars innerhalb dreier Monate vom Erscheinen) eben so behandelt werden, wie der Nachdruck von in Deutschland erschienenen literarischen und artistischen Werken nach Hamburgischen und Bundesgesetzen. In den Schutz sind auch Uebersetzungen einbegriffen, die sich der Verfasser selbst vorbehalten oder die er anerkannt hat. Die Einregistrirung Englischer Werke geschieht hier auf der Stadt-Bibliothek. In England ist der Vertrag bereits am 16. Dezember in Wirksamkeit getreten.

Dessau, den 4. Januar. Eine heute erschienene Verordnung bringt aus eine ganz neue Erfindung, nämlich die **Censur der Inschriften auf Leichensteinen**. Künftig ist ein jeder, welcher auf einem christlichen Kirchhofe oder Begräbnißplatze seinen Verstorbenen eine Grabschrift widmen und diese auf Leichensteinen, Gedenktafeln und an Gewölben anbringen lassen will, gehalten, diese Grabschrift zuvor dem betreffenden Pfarrgeistlichen vorzulegen, und hat der letztere die Genehmigung zu verweigern, „sobald die vorgelegte Inschrift als unchristlich oder unpassend von ihm befunden werden sollte."

Altenburg, den 31. Dezember. Heute Abend wurde unser seit dem 21. November versammelter Landtag durch den Minister v. Larisch geschlossen, indem derselbe den Ständen im Auftrage des Herzogs dafür dankte, daß die Landschaft Tags zuvor in der Domanial-Angelegenheit solche Beschlüsse gefaßt hatte, welche eine endliche und dauernde Regelung der hierauf bezüglichen Rechtsverhältnisse in Aussicht stellen. (Dresd. J.)

Kassel, den 4. Januar. Die Landeskreditkassen-Obligationen, welche au porteur lauten, wurden bekanntlich in ihrem Zinsfuße von $3\frac{1}{2}$ auf 4 pCt. erhöht und die Abstempelung der Papiere bereits im Laufe des vergangenen Jahres bewirkt. Jetzt, wo nun der Umtausch der Obligationen und Coupons, namentlich der grünen, welche früherhin nicht kündbar waren, gegen weiße stattfinden soll, werden die Ueberbringer der Papiere angehalten, die Eigenthümer zu nennen, widrigenfalls die Umtauschung verweigert wird. Allgemein wird angenommen, daß dieses Verfahren deswillen eingehalten werde, um die Klassensteuer, welche auch von Kapitalrenten bezahlt werden muß, gegen Einzelne bestimmter feststellen zu können. Es ist durch diese Maßregel ein wahrhaft panischer Schrecken in die Kapitalisten, aber auch in die Geschäftswelt überhaupt gefahren, und kaum dürfte sie zur Hebung des Staats-Kredits dienen. (N. C.)

Kassel, den 5. Januar. Gestern Nachmittag wurde der Landtag in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern durch den Staats-Minister Hassenpflug geschlossen. Dem Vernehmen nach ist, wie die „Kass. Ztg." sagt, der Erlaß eines Landtagsabschiedes für eine spätere Zeit in Aussicht gestellt worden.

Aus dem Odenwalde, den 2. Januar. Nach der „Bad. L." wird eine neue Flugschrift verbreitet, welche die Ueberschrift „Katholische Badenser! aufg'schaut und dabei auf Gott vertraut!" trägt und ihre Vorgängerin „Katholiken paßt auf" noch überbieten soll.

Frankreich.

Paris, den 7. Januar. Der „Moniteur" enthält folgenden gestern erstatteten Bericht des Kriegsministers an den Kaiser: „Sire! Laut Erlaß vom 20. September 1853 haben Ew. Majestät auf meinen Antrag den ersten Theil des Contingents der Klasse von 1852 einberufen. Dieses ganze Contingent wurde durch das Gesetz vom 11. Juni 1852 auf 80,000 Mann angesetzt. Bis jetzt war es möglich, den zweiten Theil dieser Klasse zu Hause zu lassen, aber die bedeutende Verringerung des allgemeinen Effektivstandes in Folge der Beendigung der Dienstzeit der Klasse von 1846, die vollzählig unter den Fahnen stand, macht die Einberufung des zweiten Theils des

---

Dann löste sie den theuern Mann ein und führte ihn im Triumphe davon.

Stanton begleitete sie und meinte, er habe noch ein Paar Schillinge aufgetrieben; sie solle ein Mittagsessen besorgen. Nun die frohe Geschäftigkeit, das flinke heitere Wesen, die süße Anspruchslosigkeit des herrlichen Kindes! Der junge Mann hätte vor ihr niederfallen und ihr die Füße küssen mögen.

Stanton ging spät Abends und dachte nicht mehr an den Sprung von der Blackfriarsbrücke. Er kam alle Abende „um seinen angeblichen kleinen Verdienst mit der Familie zu verzehren."

Nach vierzehn Tagen sagte er Abends beim Scheiden: „Miß Betty, wollen Sie meine Frau werden? Ich bin zwar nur ein armer Schreiber, aber ich habe ein redliches Herz."

Sie schlug die Augen erröthend nieder.

„Kannst Du mich lieben, Kind?" fragte er mit überwallendem Gefühl.

Sie nickte stumm und reichte ihm die Hand. Er küßte diese Hand und sagte: „Ich liebe Dich unaussprechlich. Du hast mir das Leben gerettet."

Wenige Tage später in der Morgenfrühe ging das Pärchen, einfach aber anständig gekleidet, und vom alten Smid begleitet, nach der nächsten Kirche, wo es still getraut wurde. Wonnebebend schloß Stanton sein Weibchen an das Herz und küßte sie auf die Stirne. Vor der Kirche hielt ein prächtiger Stadtwagen. Der gallonirte Diener öffnete ehrerbietig den Schlag. „Hinein!" rief der glückliche Gatte der ihn mit stumm fragendem Staunen anblickenden jungen Frau zu. Eh' sie sich's versah, saßen sie alle drei in der Kutsche, die im Fluge davon fuhr. Vor einem hohen prächtigen Hause in Westminster hielt sie. Reich gekleidete Dienerschaft hob sie heraus und führte sie in glänzend dekorirte Zimmer. „Hier ist Eure Herrin!" sagte Stanton zu der Dienerschaft. „Bezeigt ihr Eure Ehrfurcht und erfüllt ihre Befehle." —

„Mein holdes süßes Kind, ich bin Lewis Stanton, einer der reichsten Männer dieser reichen Stadt. Dieses Haus ist Dein Eigenthum, diese Diener und Dienerinnen sind die Deinigen. Ich habe die Bürgschaft von Dir in der Hand, daß der Reichthum Dein reines Kindesherz nicht verderben wird. Hier ist, das Gebetbuch Deiner Mutter. Sieh, was Du hineingeschrieben:

„Und wenn Du mir alle Schätze der Welt gäbest, mein Gott, ich würde Deine demüthige Magd bleiben. Denn was ist Gold vor Dir, der Du auf die Herzen siehst? Dein ist mein Herz und soll es bleiben."

„Gott und Dein, mein Lewis," flüsterte Betty und sank sanft erröthend an seine Brust.

„Hurrah, der Sprung von der Blackfriarsbrücke!" rief Stanton seelenvergnügt und umarmte seinen Schwiegervater.

Ueber das Wochenblatt, dem obige Erzählung entnommen ist, äußert sich die Deutsche Allg. Ztg. folgendermaaßen:

„Nächst Gutzkow's „Unterhaltungen am häuslichen Heerd" und dem „Familienbuch des Oesterreichischen Lloyd" nimmt die „**Gartenlaube**, ein Familienblatt mit Illustrationen, redigirt von **Ferdinand Stolle**" (Leipzig, E. Keil), unter allen neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Belletristik unstreitig einen der ersten Plätze ein. Noch ist kein volles Jahr vorüber, seit die erste Nummer derselben erschien, und schon ist dieselbe in 6000 Exemplaren in Sachsen und weit über dessen Gränzen hinaus verbreitet, so daß die Redaktion schon mit Beginn des zweiten Jahrgangs, ohne den Preis des Abonnements (10 Ngr. für das Vierteljahr) zu erhöhen, diesem **wirklichen** Familienblatte ein größeres Format und vermehrte Illustrationen zutheil werden lassen kann. Unter den Mitarbeitern für denjenigen Abschnitt der Gartenlaube, welcher für historische Erzählungen, Novellen und Bilder aus dem Volksleben bestimmt ist, finden wir die Namen der beliebtesten und bekanntesten Deutschen Schriftsteller. An Belehrung so reich als an Unterhaltung sind die populär-naturwissenschaftlichen Mittheilungen **Roßmäßlers** als „Mittheilungen aus der Menschenheimat", welche uns in die geheimsten Werkstätten der Natur führen und uns Blatt, Blüthe und Frucht in seiner Entstehung, Fortbildung und Vollendung zeigen und durch korrekte Illustrationen vergegenwärtigen, so wie Prof. **Bock**, rühmlichst bekannt in seinen Schilderungen des menschlichen Körpers, uns mit dem Innern unserer irdischen Hülle auf das genaueste vertraut macht und uns leicht und faßlich lehrt, wie vielfache unserer Gesundheit nachtheilige Einflüsse wir bei genauerer Beobachtung unserer Lebensweise entfernen und so zur Kräftigung und Verlängerung unseres Lebens beitragen können. Diesen Beiträgen schließen sich die Berichte aus der Gewerbswelt von **Wieck** würdig an. Aus denselben lernt der weniger Unterrichtete kennen, welchen Standpunkt Deutschlands Handel, Industrie und Fabrikation auf dem großen Markte der Welt einnehmen, sowie er mit allen Verbesserungen und Erfindungen auf diesem reichen und noch lange nicht erschöpften Felde bekannt wird. Aber auch die neuen Erscheinungen im Gebiete der Natur, Geschichte, Kunst und Literatur finden in der Gartenlaube ihre Besprechung, welchen die Illustration zur genaueren Versinnlichung nicht fehlt; während ein taktvoll redigirtes Feuilleton unter der Rubrik „Blüthen und Blätter" den Lesern das Interessante und Neueste wöchentlich auf das mannigfaltigste bietet. Bei dieser Gediegenheit und Reichhaltigkeit des Inhalts der Gartenlaube, verbunden mit dem für ein solches Werk **beispiellos** billigen Preis, für welchen die Redaktion wöchentlich $1\frac{1}{2}$ Bogen elegant gedruckt und mit vortrefflichen Illustrationen versehen liefert, läßt sich leicht erklären, wodurch die Zahl der Abonnenten der Gartenlaube binnen einem Jahre die bedeutende Höhe von 6000 erreichte, und fährt die Redaktion fort, in so reichem Maaße Belehrung und Unterhaltung ihren Lesern in so gediegener Weise zu bieten, so wird die Verbreitung derselben eine noch allgemeinere werden."

Contingents von 1852 nothwendig, um den Effektivbestand in ein richtiges Verhältniß zu den gebieterischen Bedürfnissen des Dienstes zu bringen.“ — Diesem von dem Kaiser Napoleon gebilligten Berichte folgt der Erlaß, welcher die noch verfügbaren jungen Soldaten des Contingents von 1852 unter die Fahnen ruft.

— Die Einberufung der Mannschaft, welche in diesem Jahre etwa 3 Monate früher als sonst erfolgt, ändert die Normalstärke des Heeres nicht, hat deshalb auch gar keinen Eindruck gemacht, an der Börse gingen die Course sogar in die Höhe.

— Die »Gaz. de France« bestätigt die Nachricht von der Vermählung des Prinzen Napoleon (Jerome's Sohn und Neffen des Königs von Württemberg) mit der ältesten Tochter des Markgrafen Wilhelm von Baden. (Letzterer ist ein Oheim des Regenten.) Die Braut Napoleons, Prinzessin Sophie, ist die Nichte der Königin von Württemberg und gegenwärtig 19¼ Jahr alt.

— Emil Girardin sucht in dem heutigen Abendblatte der „Presse“ die Nothwendigkeit nachzuweisen, daß dem Kaiser von Rußland nichts Anderes übrig bleibe, als die Fürstenthümer so schnell als möglich zu räumen, damit er Frankreich und England zwinge, ihre Flotten aus dem schwarzen Meere zurückzuziehen.

— Der »Gazette de Lyon« zufolge, hat der Oberst des 2. Dragoner-Regiments in Belfort auf 8 Tage Arrest bekommen, weil, wie das Blatt sagt, „er sein Regiment am Weihnachtstage zur Messe kommandirt. Das Regiment begab sich unbewaffnet in die Kirche und der Oberst ließ es jedem Soldaten frei, nicht zu gehen, wenn ihn Gewissensskrupel daran hinderten. So lange Gen. Waldner die Division von Straßburg befehligte, gingen die Soldaten stets zur Messe. Aber der an seine Stelle getretene Gen. Reibel ist Protestant. Wir sehen keinen andern Grund der Maßregel gegen den Obersten des 2. Dragoner-Regiments ein, und hoffen, daß der Kriegsminister dieselbe nicht gelten lassen wird.“

— Fräul. Teissière, vor Kurzem von Rußland her für das Pariser Vaudeville-Theater engagirt, wird bei diesem Gerichte belangt, weil sie sich geweigert, eine Rolle anzunehmen, welche ihr ein gar zu aufrichtiges Costüm und Reden auferlegte, die sie für unanständig hielt. Das Gericht verurtheilte die Schauspielerin, entweder innerhalb 8 Tagen die angebotene Rolle anzunehmen und zu spielen, oder dem Direktor den 2000 Frcs. betragenden Gagenvorschuß und als bedungenes Reugeld 10,000 Frcs. zu zahlen, und erklärt das Urtheil gleichzeitig provisorisch für vollstreckbar.

Die den Ausschlag gebende Stelle der Entscheidungsgründe lautet: Es geht aus den Verhandlungen hervor, daß die fragliche Rolle die Verklagte nicht in eine bisher noch nicht gesehene Lage bringen würde, und daß sie vielmehr in das durch ihre Kontraktsverbindlichkeiten ihr auferlegte Repertoir fällt. Kurz zusammengefaßt würde dies also lauten: Die Verklagte hat sich verbindlich gemacht, auch Rollen dieser Art zu spielen; sie kann also dazu angehalten werden; dabei wird also darauf gar nicht eingegangen, daß die Verklagte vorgiebt, sie sehe in der Vorstellung dieser ihr unanständig scheinenden Rolle eine Unsittlichkeit. (Ger.-Ztg.

Großbritannien und Irland.

London, den 6. Januar. Wir vernehmen, sagt die Times, daß die Regierung beabsichtigt, die Zahl der Matrosen und Seesoldaten für das laufende Jahr auf 53,500 Mann zu bringen. Dies wäre 8000 Mann mehr, als voriges Jahr bewilligt wurden, und eine weitere Verstärkung des Mehr-Contingents von 5000 Mann, welches unter Lord Derby's Verwaltung ausgehoben wurde. Die Gesammt-Verstärkung des Marine-Contingents seit 1852 läßt sich demnach auf 13,000 Mann schätzen. Von der jetzt anzuwerbenden Mannschaft werden 38,000 Matrosen und Schiffsjungen, und 15,500 Seesoldaten sein. Die ganze Segelflotte Englands abgerechnet, haben wir jetzt 11 Dampf-Linienschiffe (deren Zahl bald 20 betragen wird), 5 Wacht-Dampfschiffe und 7 Schraubendampf-Fregatten auf dem Wasser, die (mit einer, zwei Ausnahmen) zu den schönsten Fahrzeugen dieser Klasse gehören, welche je vom Stapel gelaufen sind. Von den Schraubenschiffen liegen nur zwei (Sanspareil und Agamemnon) in den Türkischen Gewässern, und der Sanspareil rechtfertigt seinen Namen nicht ganz, wie wir fürchten. Die größere Zahl der bereits bemannten Schiffe gehört zu Admiral Corry's Division, die bei der Admiralität das westliche Geschwader heißt; vier andere erwarten noch ihre Versetzung in aktiven Dienst, so daß, ohne das Geschwader im Bosporus zu rechnen, jener Theil der Flotte, der nicht im Mittelmeere liegt, aus einer gleich großen Zahl jüngerer und größerer Schiffe, als die von Admiral Dundas befehligte Abtheilung, besteht. Dieses Resultat macht der Admiralität schon Ehre. Manche jener Politiker, die beim allerersten Beginn des Orientalischen Streites laut nach augenblicklichem Krieg schreien, werden vielleicht jetzt mit Befriedigung sehen, daß wir in diesem Augenblicke besser gerüstet sind, als im letzten Frühjahr. Damals war die Ostsee offen, unsere Seemacht nicht konzentrirt und unsere Küste vergleichsweise schutzlos. Wir haben nun Zeit gehabt, uns auf die Gefahr vorzubereiten. Unsere Rüstungen haben allerdings noch einen sehr beschränkten Charakter und lassen sich keinesweges mit den erstaunlichen Kraftanstrengungen des Kaisers von Rußland vergleichen, der die ganze Armee seines Reiches mobil gemacht, 40 Linienschiffe bemannt, 4½ Mill. Pfd. St. von der Kirche erhoben und die Operationen in einem Maßstabe begonnen hat, der des Feldzuges von Moskau würdig ist.

— Der „Morning Herald“ klagt: „Baron Brunnow weilt noch immer in London. Im Palaste der Königin selbst wird die Russische Intrigue fortgesponnen. Die Sendlinge des Czaaren werden noch immer empfangen, geehrt und gehätschelt in Kreisen, aus denen man sie längst streng hätte ausschließen sollen. Wenn Downing Streit und die Russische Gesandtschaft auch nicht mehr mit Schaugepränge am hellen Mittage Besuche tauschen, so ist es darum nicht weniger Thatsache, daß dieselben fortdauern. Vor Allem hat die Nation noch keine Versicherung erhalten, daß das System unbefugter, aber höchst vollmächtiger Correspondenz mit fremden Höfen aufgegeben ist — und so viel das Land weiß, können in dieser Stunde Bürgschaften für eine gewisse Politik Englands in Gestalt von Depeschen abgehen, welche der verantwortliche Staats-Sekretair des Auswärtigen, Lord Clarendon, nicht geschrieben hat.“

— Gestern Abends ging in den Clubs das Gerücht, Prinz Albert werde den Posten als Ober-Commandant der Armee übernehmen, um „nominel zu werden, was er bis jetzt faktisch gewesen sei.“ Der Globe erklärt alle über die Generalität umlaufenden Gerüchte für leere Erfindungen.

— Der gestrige Cabinetsrath dauerte volle vier Stunden.

Rußland und Polen.

Von der Russisch-Polnischen Grenze. Die Russisch-Polnische Regierung im Königreiche hat eine schutzzöllnerische Verordnung in Bezug auf Leinenzeuge erlassen. Die bezüglichen inländischen Fabrikate sollen in Zukunft außer mit den Zeichen des Fabrikanten oder Webers noch mit Attesten der Ortsbehörden versehen sein, daß sie im Lande verfertigt sind, gleichviel, ob die Fabrikate im Lande oder im Kaiserreiche Absatz finden. Die Verordnung enthält Anweisungen für die Behörden, wie dieselben sich durch Zeugen den Beweis für die inländische Fabrikation verschaffen sollen. Nur in dieser Weise gezeichnete Leinenfabrikate dürfen fortan im Handelsverkehr kursiren, andere werden konfiscirt. Die Strenge solcher veratorischen Maßregeln ist nur durch die Unzuverlässigkeit des dreifachen Grenz- und Mauthkordons gegen Preußen und Oesterreich erklärlich. (N. Z.)

Spanien.

Torrejon-de-Velasco bei Madrid, den 16. Dezbr. Die Polizei sucht hier einen eben so alten als sonderbaren Gebrauch zu unterdrücken. In ganz Spanien hat man seit undenklichen Zeiten den Gebrauch, die Todten, bevor man sie in die Särge legt, mit dem Gewande irgend welches Mönchs- oder Nonnen-Ordens zu bekleiden. Personen, die ein Testament machen, bestimmen daher stets darin, in welchem Ordesgewande sie nach ihrem Tode beerdigt zu sein wünschen. Zu Torrejon-de-Velasco hat man im Gegentheil seit Kurzem den Gebrauch angenommen, alle junge unverheirathete Männer, wenn sie sterben, in Nonnengewänder zu hüllen und sie außerdem mit Blumen und Guirlanden zu schmücken, und ihnen selbst in die gefalteten Hände eine Palme, das Attribut der Jungfrauen und Märtyrer, zu stecken.

Alle von der Kanzel herab ergangene Abmahnungen von dieser befremdenden Maskerade sind bis jetzt fruchtlos geblieben, und so hat sich denn die Polizei ins Mittel gelegt und erlaubt keine Beerdigung mehr, bevor sie sich nicht überzeugt hat, daß die Leiche in einer ihrem Geschlecht angemessenen Weise bekleidet ist. (Ger.-Ztg.)

Türkei.

Folgendes ist die wegen der herrschenden Aufregung von der Türkischen Regierung erlassene Bekanntmachung, die in einer Beilage zum „Journal Dscheride Hawadiß“ vom 22 Rebi-ul-ewel (Dezember) erschienen ist:

Bekanntmachung. Die verbündeten Mächte haben der hohen Pforte von den friedfertigen Absichten, die der Russische Hof zu bezeugen nicht aufhört, Kunde gegeben und, ihrerseits ebenfalls die Kaiserliche Regierung in diese Bahn treibend, wegen ihrer Ansichten in dieser Hinsicht angefragt. In Folge dessen ist am 17. des gegenwärtigen Monats Rebi-ul-ewel Sonnabends, die Angelegenheit den Berathungen des dazu einberufenen großen Rathes, bestehend aus allen Ministern, Veziren, Ulemas, Militair-Paschas der Land- und See-Armeen und anderen Würdenträgern des Reiches, unterworfen worden. Es ist einstimmig beschlossen worden zu antworten: daß man, da die hohe Pforte den Kriegsweg ergriffen hat, um ihre Rechte und die Integrität ihrer Staaten zu wahren, keinen Frieden, der sie jetzt und in der Zukunft zu gewährleisten geeignet ist, zurückweisen wird. Ein dieser Entscheidung bestätigender Fetwa ist vom Scheik-ul-islam erlassen und ein Kaiserlicher Befehl darüber ausgefertigt worden. Mittheilung von Vorstehendem ist den Repräsentanten der vier Mächte gemacht worden. Der gegenwärtige Stand der Angelegenheit betrifft eine bloße Frage und Antwort. Gegenwärtig handelt es sich nicht um den Frieden. Man hat nicht einmal einen Waffenstillstand geschlossen. Der Kriegszustand dauert fort, und Depeschen über das Vorgegangene sind an die Paschas, Generale der Armeen von Rumelien und Anatolien abgefertigt worden, damit der Lauf der militairischen Bewegungen keinerlei Störung erleide. Gegenwärtige Bekanntmachung hat zum Zweck, obige Entscheidung zu Jedermanns Kenntniß zu bringen. Da die oben erwähnte Entscheidung mit Stimmeneinhelligkeit, entsprechend den ruhmreichen Verfügungen des kraft des heiligen Gesetzes erlassenen Fetwa, getroffen worden ist, so wird derjenige, der sich erlaubt, gegen Vorerwähntes zu reden, wegen Widersprechens gegen eine mit Stimmeneinhelligkeit getroffene Entscheidung auf der Stelle die dadurch verwirkten Strafen zu erleiden haben. Wir kündigen Euch diese Verfügung zu eurer Belehrung an. 21. Rebi-ul-ewel 1270.

Die von den vier Repräsentanten der Großmächte dem Divan vorgelegte und von der hohen Pforte angenommene Note lautet nach dem „Öst. Triest.“:

„Der Unterzeichnete hat im Einvernehmen mit den Repräsentanten von N... N... N... die Ehre, zur Kenntniß der hohen Pforte zu bringen, daß, indem ihre Regierungen noch Grund zur Annahme haben, daß Se. Majestät der Kaiser den Faden der Unterhandlungen durch die Kriegserklärung und die Thatsachen, die deren Consequenzen waren, nicht als zerrissen betrachtet und indem sie überdies nach den eigenen Erklärungen Sr. Majestät des Kaisers wissen, daß derselbe nur die vollständige Gleichheit der von Sr. Majestät dem Sultan und dessen glorreichen Vorfahren den christlichen, der hohen Pforte unterthänigen Genossenschaften oktroyirten Rechte und Immunitäten gesichert zu sehen wünsche und indem die hohe Pforte ihrerseits diese Erklärung beantwortet, daß sie es als Ehrensache ansehe, die besagten Rechte und Immunitäten fortwährend aufrecht zu erhalten und daß sie immer geneigt ist, der zwischen beiden Reichen entstandenen Differenz ein Ende zu machen, die weiteren Unterhandlungen auf nachstehend angegebene Grundlagen basirt sein könnten: 1) auf die möglichst schnelle Räumung der Donau-Fürstenthümer; 2) auf Erneuerung der alten Verträge; 3) auf Mittheilung der Firmane bezüglich der Geistlichen, von der hohen Pforte allen ihren nicht muselmännischen Unterthanen oktroyirten Privilegien, welche den Mächten gemachte Mittheilung von angemessenen, jeder derselben gemachten Zusicherungen begleitet sein würde; 4) auf der definitiven Annahme des bereits getroffenen Uebereinkommens behufs der Vervollständigung der auf die heil. Orte und religiösen Institute in Jerusalem bezüglichen Uebereinkunft; 5) die hohe Pforte würde den Repräsentanten der vier Mächte die Erklärung abgeben, daß sie bereit sei zur Ernennung eines Bevollmächtigten, zur Feststellung eines Waffenstillstandes und zur Unterhandlung auf Grundlage obbesagter Punkte, unter Mitwirkung der Mächte und in einer neutralen, von ihnen zu bestimmenden Stadt; 6) die von den Mächten im Eingange zum Vertrage vom 13. Juli 1841 gemachten Erklärungen sollen im Interesse der Unabhängigkeit und Integrität des türkischen Reiches und des europäischen Einklanges von denselben Mächten förmlich bekräftigt werden; 7) die hohe Pforte würde ihrerseits in demselben Interesse den festen Entschluß aussprechen, ihr Administrativ-System und die Verbesserung im Innern wirksamer so zu entwickeln, wie es den Bedürfnissen und der gerechten Erwartung ihrer Unterthanen aus allen Klassen entspricht. Gegeben zu Pera, den 12. Dezb. 1853. (Folgen die Unterschriften der vier Gdsandten.)

Der „Indépendance Belge“ wird aus Konstantinopel, den 19. Dezember geschrieben: „Die Nachricht von einer Niederlage in Asien bestätigt sich. Jedoch war das Unglück nicht so groß, als man Anfangs befürchtet hatte, weil es sich nur um eine Abtheilung von 6 — 7000 Mann (darunter bloß 2 Bataillone regelmäßiger Truppen) handelt, die auf ihrem freiwilligen Rückzuge angegriffen und geschlagen worden sein soll. Es bestätigt sich ferner, daß Vely Pascha (General Guyon), welcher die unregelmäßigen Truppen wieder zum Stehen zu bringen gesucht und zu diesem Zwecke vier der Flüchtigen mit eigener Hand getödtet hatte, von seinen Soldaten umgebracht worden ist.“

Seit dem Unglück von Sinope beherrschen die Russen das schwarze Meer, und die Türkische Armee in Asien ist von ihrer Verproviantirungsquelle abgeschnitten.

Vermischtes.

In Dicken's Household words finden wir folgende schmeichelhafte Schilderung der Stadt Korinth: „Das moderne Korinth ist ein elenderes Nest, als sich eine tüchtige lebhaft arbeitende Phantasie vorstellen kann. Es ist buchstäblich in Schmutz und Dreck aller Art begraben. Die schmierigen und halb verhungerten Bewohner gehen halb nackt umher, und die durchgängig einstöckigen Häuser drohen jeden Augenblick einzustürzen. Ueber den verfallenen Bädern Hadrian's heulen hungrige Hunde und machen sich die dort umherliegenden Knochen streitig. Unser Gasthof schien weiter nichts als eine Zufluchtsstätte für nothleidendes Ungeziefer zu sein. Ueberall läßt sich dieses Volk blicken, auf Stühlen, Bänken, Tischen, auf dem Boden, den Wänden, Fenstersimsen, Vorhängen und Tischtüchern. Die Flöhe schienen ganz außer sich zu sein vor Entzücken über die Ankunft eines frischen und zarten Fremden, indem ein Griechisches Fell ihren Angriffen einen diamantenen Panzer entgegensetzt oder ihrem Geschmacke nicht zusagt, selbst wenn es ihnen gelingen sollte, sich durchzubeißen. Das Brot jedoch sah rein aus, nachdem wir die Rinde abgeschnitten hatten, und in die Eier konnten unsere munteren kleinen Freunde glücklicher Weise nicht hinein, so daß es uns gelang, unseren durch die Bergluft und tüchtige Bewegung geschärften Hunger zu stillen. Als wir bei der Mahlzeit begriffen waren, fanden wir es für gut, unsere hereintretende Wirthin nicht anzusehen; denn eine widerlichere alte Person mag schwer zu finden sein. Sie brachte ein dickes, klebriges Gebräu herein, welches sie Kaffee nannte. Wir glaubten ihr das aufs Wort, ohne das Zeug zu probiren, und zogen es vor, aus der hohlen Hand am Brunnen Wasser zu trinken. Die Neugriechen sind noch immer ein schöner Menschenschlag, stramm, von stolzer Haltung und gutem Körperwuchs, und in den Volksklassen, welche nicht geradezu Noth leiden, trägt die heitere und wallende Nationaltracht viel dazu bei, die körperlichen Vorzüge zu heben. Die Weiber jedoch, welche ich gesehen habe, waren ohne Ausnahme plump und ohne Anmuth. Sie waren breit, wo sie dünn hätten sein sollen und dünn, wo Fülle an der Stelle gewesen wäre. Ihr Gesicht ist ölig, ihr Haar grob und schlecht frisirt, die Augen klein, und Hände und Füße groß und plump. Nicht einmal die Anmuth der Nationaltracht kann eine gewisse watschelnde Schwerfälligkeit des Ganges verbergen. Sie scheinen dazu geboren zu sein, um zu zeigen, wie häßlich man bei tadellos schönen Gesichtszügen sein kann. Denn sie haben fast alle das Griechische Profil, die gerade Nase und die feingeformten Lippen. Einige der Männer hatten meines Erachtens den bösartigsten und gefährlichsten Gesichtsausdruck, den ich je in einem menschlichen Antlitz gesehen habe: finster und kräftig zugleich; die Schlauheit zum Ersinnen des Verbrechens im Verein mit dem unwandelbar festen Entschluß, dasselbe auszuführen.“

Der „Nashville Gazette“ zufolge ist Lola Montez unlängst verhaftet und mit einer schweren Geldbuße belegt worden, weil sie ihren Chinesischen Bedienten mit seinem langen Zopfe an die Thürklinke festgebunden und dann unbarmherzig durchgeprügelt hatte. Später setzte die Tänzerin die Bewohner von Californien dadurch in Staunen, daß sie einen ganz Tag lang im Bloomer-Costüme in den Goldminen arbeitete.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 11. Januar. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 10 Zoll.

— (Polizeiliches.) Gestohlen am 3. Januar Abends zwischen 5 und 6 Uhr in dem Hause Bergstraße Nr. 5. aus unverschlossener Küche: ein Oberbett mit roth- und weißgestreifter Einschütte J. L. gez. und mit lila kattunem Ueberzug mit roth und lila Blümchen gez. J. A. L. zwei große Kopfkissen mit dergl. Einschütten und Ueberzügen, ein grobes leinenes Bettlaken, zwei Paar kleine silberne Messer und Gabeln, ungezeichnet. Gefunden am 8. Januar Mittags in der Ritterstraße und auf dem Polizeibüreau asservirt: ein reiner weißer Kopfkissenüberzug.

Gestohlen am 5. Januar Abends in dem Hause Gerberstraße Nr. 35. aus unverschlossenem Keller: eine neue hölzerne Wanne mit starken kupfernen Reifen beschlagen.

* Lissa, den 9. Januar. Gestern Abend entschlief hier nach einem kurzen Krankenlager der Königl. Hofrath Dr. Hildebrandt im 75. Lebensjahre. Seit dem Jahre 1805 hat derselbe hier domicilirt und prakticirt und fast durch ein halbes Jahrhundert seine Thätigkeit den hiesigen Kranken und Leidenden gewidmet. Die verdienstliche Wirksamkeit des nun selig Entschlafenen sowohl in seiner öffentlichen Stellung, die er als Lazareth- und Stadtarzt einnahm, als sein mildfreundliches Wesen, das er gegen Jedermann ohne Unterschied des Standes und der Verhältnisse zu bethätigen wußte, haben ihm die allgemeinste Liebe und einen seltenen Grad von Verehrung bei allen Bewohnern des Ortes und der Umgegend erworben. Allerhöchsten Orts sind diese Verdienste durch die vor bereits 30 Jahren erfolgte Verleihung des Hofrathstitels und vor etwa 3 Jahren noch durch den Rothen Adlerorden anerkannt und belohnt worden. Der hiesige Ort verliert in dem Dahingeschiedenen einen seiner edelsten und gesinnungstüchtigsten Bürger, dessen Rath und Erfahrung in- und außerhalb seines Berufes dem Einzelnen, wie dem Allgemeinen stets zugänglich gewesen. — Der Fürst Sulkowski hat sich unmittelbar nach dem Neujahrsfeste nach Dresden begeben, woselbst seine Familie seit bereits 4 Wochen weilt. Er beabsichtigt etwa 14 Tage sich dort aufzuhalten, demnächst aber mit seiner Gemahlin nach Paris zu gehen und den Ueberrest des Winters in der Französischen Kaiserstadt zu verleben. Vor seiner Abreise hat derselbe noch einige Wohlthätigkeits-Institute fürsorglich bedacht.

⊙ Ostrowo, den 9. Januar. Heute Nachmittag wurden auf dem Markt 20 Klafter Eichenholz an die Armen aller Konfessionen vertheilt.

+ Inowraclaw, den 8. Januar. Endlich steht es fest, daß die hiesige, fast ¾ Jahr vakant gewesene Pfarrstelle, mit welcher in Zukunft gleichzeitig eine Superintendentur (Inowraclaw) verbunden sein soll, dem Pastor Schönfeld aus Kobylin vom Ober-Kirchenrathe übertragen worden ist. Herr Pastor Schönfeld hat durch seine gediegene Gastpredigt, die er hier hielt, einen so günstigen Eindruck auf die meisten Zuhörer gemacht, daß viele derselben sich der höheren

Kirchenbehörde zum Dank verpflichtet fühlten und denselben auch in einem Schreiben ausgesprochen haben.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Gazeta Warszawska entwirft in ihrer Rundschau, die sie dem verflossenen Jahre widmet, folgendes günstige Bild von dem zunehmenden Wohlstande des Königreichs Polen:

Unter dem väterlichen Schutze Sr. Majestät des Kaisers und Königs und unter der Verwaltung Sr. Durchlaucht des Statthalters Fürsten von Warschau blüht das Königreich Polen mit jedem Jahre zu neuem Wohlstande empor. Die Ertheilung von Darlehnen auf Landgüter in Pfandbriefen der ländlichen Kredit-Gesellschaft hat vollständig ihrem Zwecke dadurch entsprochen, daß sie die Industrie belebt und den Kredit befestigt hat. Se. Majestät, von dem Wunsche beseelt, diese Wohlthat auch fernerhin Ihren Unterthanen im Königreich Polen zu sichern und ganz besonders auch den Gutsbesitzern Gelegenheit zu geben, ihre Güter um so eher von einer drückenden Schuldenlast zu befreien und eine bessere Bewirthschaftung derselben zu ermöglichen, hat, auf Antrag Sr. Durchlaucht des Statthalters, die gedachte Gesellschaft ermächtigt, Darlehne auf Landgüter in Pfandbriefen der dritten Serie auf die Dauer von 28 Jahren, nämlich von 1853 bis 1881, herzugeben. Der Allerhöchste Ukas vom 8. (20.) April v. J., wodurch diese Ermächtigung ertheilt wird, enthält eine neue Bürgschaft für die Existenz eines Instituts, das so viel zur Hebung des Wohlstandes in unserm Lande beigetragen hat. Einen nicht geringeren Einfluß auf die Hebung des Wohlstandes haben auch die Versicherungs-Gesellschaft und die Sparkassen, die sowohl in Warschau, als auch in den übrigen Städten des Königreichs gegründet worden und in fortwährendem Wachsthum begriffen sind, ausgeübt. Zu Anfang dieses Jahres besaß die Hauptsparkasse bei 8803 einzelnen Einlagen ein Kapital von 394,528 S.-R. 45 Kop. Das Vertrauen in die Nützlichkeit solcher Institute wird immer allgemeiner.

Der Berliner Correspondent des Czas macht in Nr. 5. darauf aufmerksam, daß mit dem 1. Januar d. J. die in der letzten Zeit geschlossenen verschiedenen Deutschen Zoll- und Handelstraktate in Wirksamkeit getreten sind und bezeichnet dies als das wichtigste Ereigniß der Gegenwart in der innern Politik Deutschlands. Bekanntlich sind es drei Handelsverträge, durch welche mit dem 1. Januar die Zollschranken gefallen sind. Der erste betrifft die Verlängerung des früheren Zollvereins auf weitere 12 Jahre; der zweite bezieht sich auf die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein, der dritte ist der Preußisch-Oesterreichische Handelsvertrag. Sehr richtig bemerkt der erwähnte Correspondent, daß der Krieg, welcher Europa gegenwärtig droht, den gehofften Segen dieser drei Handelsverbindungen für Deutschland, wenigstens für den Augenblick, bedeutend schmälern dürfte. Einen nicht geringen Nachtheil für den deutschen Handel erblickt er auch in dem neuesten, von Rußland erlassenen Verbot der Getreideausfuhr aus dem Königreich Polen.

Personal-Chronik.

Personal-Veränderungen bei den Justizbehörden im Departement des Appellationsgerichts zu Posen im Monat Dezember 1853.

I. Bei dem Appellationsgericht zu Posen: der Kammergerichts-Referendarius Julius Günther hier, ist zum Gerichts-Assessor ernannt und ins hiesige Departement versetzt; die Rechts-Kandidaten Edmund Remack und Boleslaus Dehnel sind als Auscultatoren angenommen; der Appellationsgerichts-Referendarius Dr. Maximilian Samter ist in das Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder versetzt.

II. Bei dem Kreisgerichte zu Birnbaum: dem Salarienkassen-Kontrolleur Kliche hier ist die interimistische Verwaltung der Salarienkassen-Rendantenstelle übertragen.

III. Bei dem Kreisgerichte zu Grätz: der Vice-Wachtmeister Adolph Mehlhose zu Bonn ist als Hülfs-Exekutor angenommen.

IV. Bei dem Kreisgerichte zu Krotoschin: der Kanzlei-Diätar Baran ist entlassen.

V. Bei dem Kreisgerichte zu Ostrowo: der Kreisrichter Ellering ist an das Kreisgericht zu Worbis und der Kreisrichter Hänel zu Worbis in gleicher Eigenschaft hierher versetzt.

VI. Bei dem Kreisgerichte zu Pleschen: der Büreau-Assistent, Auscultator Carl Krug zu Posen ist zum Sekretär befördert; der Hülfs-Exekutor und Bote Carl Höftmann ist entlassen und der Emanuel Gabriel als solcher angenommen; der Exekutor und Bote Günther ist vom 1. Mai 1854 ab mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

VII. Bei dem Kreisgerichte zu Posen: der Kammergerichts-Referendarius Günther und der Gerichts-Assessor Golz zu Berlin sind als Hülfsrichter hierher abgeordnet; der Kreisrichter Bauermeister zu Rogasen ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt; der Büreau-Diätar, Auskultator Riedel ist zum Büreau-Assistenten ernannt; der Exekutor und Bote Bendel ist gestorben.

VIII. Bei dem Kreisgerichte zu Rogasen: der Büreau-Diätar Loose ist von Samter hierher versetzt.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Januar.

SCHWARZER ADLER. Doktor Hofmann und die Bürger-Frauen Borzecka aus Schrimm und Mikaszczewicka aus Rogasen; die Gutsbesitzer von Twardowski aus Zdziechowo und von Chrzanowski aus Chwałkowice; Frau Gutsb. v. Falkowska aus Pacholewo und Wirthschafts-Inspektor Klawitter aus Potranowo.

HOTEL DE DRESDE. Die Mühlenbesitzer Korth, Langenmayer, Doktor Cichocki und Gasthofbesitzer Kaube aus Rogasen; die Gutsbesitzer v. Sikorski aus Krotkowo und v. Koszutski aus Dziadkowo; die Gutsb.-Frauen v. Mścka aus Węgierskie und Gräfin Bninska aus Popówko.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Zamecki aus Bischofswalde und Przystanowski aus Białężyn; Probst Lewandowski aus Obra und Partikulier v. Tomicki aus Suchorzewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Steiner aus Mainz und Gutsb. Dziegolowski aus Polen.

HOTEL DE BERLIN. Predigtamts-Kandidat Schmidt aus Czarnikau; Kaufmann Mendelsohn und Dr. med. Sello aus Birnbaum; Gutsp. v. Brzezinski aus Łęg und Gutsb. Haak aus Nowiec.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Sokolnicki aus Sośnica und Probst Bączkiewicz aus Michorzewo.

GROSSE EICHE. Administrator Woytowski aus Scholken und Gutsbesitzerssohn Drzynski aus Bożejewo.

DREI LILIEN. Gutsb. v Bronisz aus Bieganowo.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Fabius aus Santomyśl und Grünberg aus Strzałkowo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Ehrenfried aus Wreschen, Wasser und Levysohn aus Rackwitz; Kaufmannstochter Wreschner aus Exin.

GOLDENES REH. Justiz-Aktuar v. Janicki aus Grätz; Oekonom Bakowiecki aus Zdziechowo und Brennerei-Verwalter Weißflog aus Sulazewo.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Schwarz aus Marklissa, l. kl. Gerberstr. Nr. 7.; Gutsb. v. Sikorski aus Jeziorki, l. Bergstr. Nr. 6.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 2. bis 8. Januar 1854.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
2. Jan.	— 9,0°	— 3,4°	27 Z. 4,5 L.	SW.
3. „	— 7,2°	— 4,0°	27 „ 5,0 „	SW.
4. „	— 7,0°	— 6,0°	27 „ 6,4 „	NO.
5. „	— 8,0°	— 3,2°	27 „ 3,0 „	SO.
6. „	— 2,0°	+ 2,0°	27 „ 2,8 „	SW.
7. „	— 0,0°	+ 1,0°	27 „ 5,7 „	SW.
8. „	— 2,5°	+ 0,0°	27 „ 4,9 „	SW.

Handels-Berichte.

Posener Markt-Bericht vom 11. Januar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	2	29	—	3	10	—
Roggen dito	2	13	6	2	17	9
Gerste dito	2	—	—	2	2	3
Hafer dito	1	5	—	1	10	—
Buchweizen dito	1	16	9	1	18	9
Erbsen dito	2	17	9	2	20	—
Kartoffeln dito	—	24	—	—	26	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 11. Januar. — (Nicht amtlich.) Die Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles: $27\frac{1}{4}$—$27\frac{7}{12}$ Rthlr.

Stettin, den 10. Januar. Klare Luft, Thauwetter.

Weizen ohne Umsatz von Belang, 20 W. gelber von der Bahn 88—89 Pfd. loco 95 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr 99 a 100 Rt. Br., 88—89 Pfd. 98 Rt. Br., $97\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen unverändert, $80\frac{1}{2}$ Pfd. loco 66 Rt. bez., schwererer 69 a 70 Rt. für laco nach Qualität bez, 82 Pfd. p. Januar 68 Rt. Gd., p. Frühjahr 72 Rt. Br., 71 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, große nach Qual. loco $49\frac{1}{2}$ a 52 Rt. bez., kleine 70 Pfd. 46 Rt. bez., p. Jan.-Febr. 68 Pfd. $44\frac{1}{2}$ Rt. bez., große 74—75 Pfd. p. Frühjahr 53 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
92 a 95	66 a 70.	45 a 50.	33 a 34.	70 a 74.

Rüböl stille, loco $12\frac{1}{8}$ Rt. bez., p. Januar u. Jan.-Febr $12\frac{1}{6}$ Rt. Br., $12\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. April-Mai $12\frac{5}{12}$ Rt Br, $12\frac{1}{3}$ Rt Gd.

Leinöl ohne Faß $12\frac{1}{6}$ Rt. bez.

Spiritus am Landmarkt und loco $11\frac{3}{8}$ % bez., p. Jan.-Febr. $11\frac{1}{4}$ % Br., $11\frac{3}{8}$ % Gd, p. Frühjahr $10\frac{3}{4}$ % bez., $10\frac{7}{8}$ % Br. u Gd.

Berlin, den 10. Januar. Weizen 85 a 93 Rt., $87\frac{1}{2}$ Pfd. eine Ladung bunt. Poln. verwintert 90 Rt. bez, 88 Pfd. eine Ladung im Kanal verwintert 90 Rt. bezahlt.

Roggen loco 70 a 73 Rt, 82 Pfd an der Bahn 69 Rt. bez., 84—85 Pfd. zwei Ladungen verwintert $68\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., 84—85 im Kanal $68\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., 85 Pfd an der Bahn $70\frac{3}{4}$ Rt. p. 82 Pfd bez., p. Januar 70 Rt. nominell, p Februar 71 Rt. bez., p. Frühjahr $71\frac{1}{2}$ a 72 Rt. bez.

Gerste, große 53 a 55 Rt., kleine 46 a 49 Rt.

Hafer, loco 33 a 35 Rt., Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 35 Rt. bez.

Erbsen 70 a 76 Rt.

Winterrapps 88 Rt. Winterrübsen 87 Rt.

Rüböl loco $12\frac{1}{2}$ bez., Br. u. Gd, p. Jan. $12\frac{1}{2}\frac{1}{4}$ Rt. bez., $12\frac{1}{2}$ Rt. Br., $12\frac{6}{12}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. u. Februar-März $12\frac{1}{2}$ Rt. Br., $12\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. März-April $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., $12\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Frühj. $12\frac{1}{2}\frac{3}{4}$ Rt. bez, $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., $12\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $12\frac{3}{4}$ Rt., Lieferung p. Frühjahr $12\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $32\frac{1}{2}$ bez., p. Januar $32\frac{3}{4}$ Rt. Br., $32\frac{1}{2}$ Gd., p. Jan.-Febr. $32\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $32\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Febr.-März $33\frac{3}{4}$ a $33\frac{1}{4}$ Rt. verk. u. Gd., $33\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. März-April $34\frac{1}{4}$ Rt Br., 34 Rt. Gd, p. Frühjahr $34\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $34\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Weizen beachteter. Roggen besser bezahlt. Rüböl sehr ruhig. Spiritus fast geschäftslos bei ziemlich unveränderten Preisen.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 10. Januar 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	100	—
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	100	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	100	—
dito von 1853	4	$98\frac{3}{4}$	—
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	140	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	98	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Posensche dito	4	$103\frac{3}{4}$	—
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	—
Posensche Rentenbriefe	4	$98\frac{1}{4}$	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	110
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$109\frac{1}{3}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	107
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	$90\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$
dito P. Schatz obl.	4	—	83
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$93\frac{3}{4}$
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	96
dito B. 200 fl.	—	—	$22\frac{1}{2}$
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34
Badensche 35 Fl.	—	—	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	57
Bergisch-Märkische	4	$72\frac{1}{2}$	$72\frac{1}{2}$
Berlin-Anhaltische	4	$116\frac{1}{4}$	$116\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	4	98	—
Berlin-Hamburger	4	103	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	$94\frac{1}{4}$	$94\frac{1}{4}$
dito Prior. A. B.	4	$97\frac{1}{2}$	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Stettiner	4	—	$130\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	101	—
Breslau-Freiburger St.	4	$111\frac{1}{2}$	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$113\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$
dito dito II. Em.	5	—	$101\frac{1}{2}$
Krakau-Oberschlesische	4	$90\frac{1}{2}$	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	36
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	$97\frac{1}{4}$	—
dito dito Prior.	4	98	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	98	—
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	98	—
dito Prior. IV. Ser.	5	101	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	$45\frac{3}{8}$	$45\frac{3}{8}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	191
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	161
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	75	—
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$4\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	90	—
Thüringer	4	106	106
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
Wilhelms-Bahn	4	—	180

Durch viele Verkäufe nahm die Börse im Laufe des Geschäfts eine rückgängige Tendenz und schloss flau. Fast alle Wechsel-Devisen waren zu besseren Coursen gefragt, Wien allein war $\frac{5}{8}$ % niedriger.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.